

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 35 (1992)
Rubrik: Naturschutz Oberraargau 1991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURSCHUTZ OBERRAARGAU 1991

KÄTHY SCHNEEBERGER

Ich sitze am Schreibtisch und sollte über die Aktivitäten unseres Vereins im zu Ende gehenden Jahr schreiben. Was wäre erwähnenswert? Ein Ordner, den ich vor einigen Tagen erhalten habe, liegt daneben. (Seit dem 18. April 1991 bin ich Vereinspräsidentin.) Ich blättere in den alten Akten und mache eine überraschende Entdeckung: Vor 50 Jahren, am 26. November 1941, kamen fünf Männer aus dem Oberraargau überein, die «Naturschutzkommission Oberraargau» zu gründen. Wie kam es dazu? Aus dem Protokoll dieser Zusammenkunft ist folgendes ersichtlich:

Der Regierungsrat des Kantons Bern bestellte am 12. März 1941 für die Begutachtung und Vorberatung von Geschäften und Fragen des Natur- und Pflanzenschutzes eine kantonale Kommission von sieben Mitgliedern. Diese kleine Mitgliederzahl erlaubte es nicht, in die Kommission Vertreter der einzelnen Landesteile zu wählen. Deshalb förderte man die Schaffung von regionalen freiwilligen Naturschutzkommissionen, die die folgenden Aufgaben übernehmen sollten:

1. Überwachung und Inventarisierung der Naturdenkmäler.
2. Schaffung eines möglichst dichten Netzes von Vertrauensmännern für Naturschutz (von Frauen sprach man damals noch nicht).
3. Kontakt und Zusammenarbeit mit der Kant. Naturschutzkommission.
4. Weitere mit dem Naturschutz zusammenhängende Aufgaben.

Der Ursprung unseres Vereins liegt also genau 50 Jahre zurück. Wir hätten Grund zu feiern. Haben wir wirklich Grund dazu? Was wurde in 50 Jahren Naturschutzarbeit erreicht?

Welche Probleme bewegten die Naturschützer im Oberraargau in der Zeit des Zweiten Weltkrieges? Interessiert lese ich weiter. Zu meinem Erstaunen stelle ich beim Lesen der ersten drei Sitzungsprotokolle dieser Kommission fest, dass wir uns heute noch immer mit den gleichen Dingen beschäftigen müssen.¹ Dazu einige Beispiele:



Die Oberaargauische Naturschutzkommission beschäftigte sich in den ersten Jahren stark mit Inventarisieren und Schützen von Findlingen. An der Sitzung vom 11. November 1942 war der «Freistein von Attiswil» ein Thema. Der Landbesitzer möchte den Stein, der ihn beim Bewirtschaften des Landes behindert, um ca. 20 m an die Friedhofsmauer versetzen. Der Findling soll nun definitiv geschützt werden.

– 26. November 1943: Der Freistein wird geschützt. – 3. November 1945: Der Freistein bleibt an seinem Platz. Der Landeigentümer bekommt für die Mehrarbeit bei der Bebauung des Landes einen jährlichen Betrag von Fr. 20.–. Foto aus den 1940er Jahren von Hans Leutwyler, Bern.

Burgäschisee

11. November 1942: Der See soll abgesenkt werden. Kenntnisnahme des Schreibens der Kant. Naturschutzkommission an den Regierungsrat.

26. November 1943: Es stellt sich die Frage, ob der Grundwasserspiegel des Chlepfibeerimooses durch die Absenkung des Sees um etwa zwei Meter ebenfalls sinken wird. Ein Lehmdamm könnte dies verhindern.

3. November 1945: Absenkung durchgeführt. Kosten der Melioration: Fr. 1 600 000.–. Wasserstand am Chlepfibeerimoos bis jetzt gehalten. Leider werden seltene Sumpf- und Wasserpflanzen am See die günstigen Lebensbedingungen verlieren.

14. August 1990: Vernehmlassung zum Natur- und Landschaftsschutzkonzept Burgäschisee, Chlepfibeerimoos und Umgebung. Der NVO begrüsst die vorgesehene Aufwertung und die geplante Erweiterung des BLN- Objektes 1313. Besonders freuen wir uns über die vorgesehene Erhöhung des Seewasserspiegels um einen Meter.

18. April 1991: Wir nehmen zur Kenntnis, dass das Konzept vor allem bei den betroffenen Landwirten im Kanton Bern auf Widerstand stösst. Im Kanton Solothurn hätte ein modifiziertes Konzept wohl eine Chance, realisiert zu werden.

Verlust von Vogelrastplätzen

11. November 1942: Man hat vernommen, das ornithologisch und botanisch wertvolle Gebiet «Weier» an der Strasse Langenthal–St. Urban solle entwässert werden. Ferner seien Waldrodungen vorgesehen. Vermutlich kommt es aber nicht dazu, der Verlust für die Natur wäre zu gross. Vorsorglich will man mit Langenthaler Burgern darüber reden und dahin wirken, das Projekt fallen zu lassen.

26. November 1943: Rodung und Entwässerung im Gebiet «Weier» stehen unmittelbar bevor. Die Kommission will sich dagegen wehren.

3. November 1945: Das ALA-Brutreservat und der Vogelrastplatz gingen im Winter 1944/45 durch die Rodung und Entwässerung verloren. Der Ornithologische Verein wird ersucht, nach Ersatz Umschau zu halten. Vorschlag: «Sängeli» zwischen Bleienbach und Langenthal.

20. September 1991: Einsprache NVO gegen das Erstellen der Anschlüsse an den Fallschacht zum Langetenstollen im Gebiet «Sängeli». Wir befürchten den vollständigen Verlust der Überflutungsflächen, die wichtige Rastplätze für Vögel sind. Im Langetental sind solche Plätze durch Hochwasserschutzmassnahmen verschwunden.

22. November 1991: Bauentscheid des Regierungsstatthalteramtes: Unsere Einsprache wird als öffentlich-rechtlich unbegründet abgewiesen.

Bachverlegung in Röhren

11. November 1942: «Wehribach» Wiedlisbach soll in Röhren gelegt werden. Zuständige Instanzen sollen ersucht werden, den Bach trotz Güterzusammenlegung und Entwässerung so weit als möglich in seinem heutigen Zustand zu belassen.

26. November 1943: «Wehribach» wurde nur im unteren Teil in Röhren verlegt. Man vermutet, die Eingabe durch die Naturschutzkommission habe dies bewirkt.

25. März 1990: Einsprache NVO gegen das Eindolen eines Wässergrabens und gegen Geländeaufschüttungen im Rottal/Gemeinde Melchnau. Das kleine Gewässer ist Laichplatz für Grasfrösche und zusammen mit der vernässten Umgebung Fortpflanzungs- und Lebensraum für Libellen und verschiedene Tagfalterarten.

4. Juni 1991: Entscheid Baudirektion des Kantons Bern: Eindolung und Geländeaufschüttung müssen rückgängig gemacht werden. Der betroffene Landwirt erhebt Beschwerde gegen diesen Entscheid.

30. September 1991: Wir verfassen eine Beschwerdeantwort zuhanden der Baudirektion, in der wir unsere Einsprache nochmals detailliert begründen.

Aare-Inseln

11. November 1942: Die beiden Aare-Inseli «Breite» bei Wangen und «Vogelraupfi» bei Berken sind provisorisch geschützt, jedoch sind die Schutzbestimmungen zu wenig genau. Es sollen zuhanden des Regierungsrates Vorarbeiten geleistet werden.

3. November 1945: Die Aare-Inseli «Breite» und «Vogelraupfi» wurden am 5. April 1944 unter Schutz gestellt. Badende, Fischer und Faltbootfahrer sollen durch Markierungstafeln auf das Betretungsverbot aufmerksam gemacht werden.

2. November 1991: Die beiden Aare-Inseli bestehen seit dem Bau von Neu-Bannwil nicht mehr. Die neue, künstlich angelegte «Vogelraupfi» muss regelmässig gepflegt werden. Diese Pflegearbeiten werden durch Freiwillige besorgt. An diesem Tag durch eine Schulklasse.

Bäume

26. November 1943: Es besteht die Gefahr, dass der schöne, an der Strasse Melchnau–Gondiswil stehende Baum gefällt wird. Die Buche ist ungefähr 250jährig und sollte unbedingt erhalten werden. Der Besitzer fordert eine jährliche Entschädigung von Fr. 80.–, wenn er den Baum nicht fällen und verkaufen darf. Das sei zuviel, findet man, Fr. 30.– bis 40.– wären genug. Die Oberaargauische Heimatvereinigung wird weiter verhandeln.

3. November 1945: Die Buche in Melchnau steht noch. Offenbar bezahlt die Heimatvereinigung eine Entschädigung.

1991: Die Buche steht nicht mehr. Wir engagieren uns im Rahmen der Mitwirkungsverfahren von Ortsplanungen für die Erhaltung von Einzelbäumen, Obstgärten und Hecken und erreichen zum Teil bei Einspracheverhandlungen, dass solche neu gepflanzt werden.

Inkwilersee

2. Juni 1956: Es bestehen Bestrebungen zur Absenkung des Inkwilersees im Zusammenhang mit der Entsumpfung des umliegenden Kulturlandes. Man befürchtet, es werde dem Naturschutz nicht gelingen, diese zu verhindern, weil die Besitzer ihr Land entwässern und intensiver bewirtschaften wollen. Die Erfahrungen mit dem Burgäschisee stimmen die Kommissionsmitglieder pessimistisch.

August 1991: Wir erfahren aus Zeitungsberichten von der grossangelegten Rettungsaktion der Fischer unter Mithilfe der Armee für den sauerstofflosen Inkwilersee. Der See ist überdüngt.

Es gäbe noch weitere Beispiele, die zeigen, dass sich unsere Arbeit in den letzten 50 Jahren kaum verändert hat. – In Stichworten folgt eine Aufzählung weiterer Aktivitäten im vergangenen Jahr:

- Gespräche mit und zwischen Vorstandsmitgliedern, Kontakte mit andern Umweltorganisationen auch über die Kantonsgrenze hinaus.
- 13 Ortsplanungsunterlagen studiert, versucht über Mitwirkungsverfahren Anregungen zu geben oder Lob zu spenden.
- etwa 40 Baugesuche geprüft; meist handelte es sich um Bauten in der Landwirtschaftszone (Art. 24 RPG). Einige Einsprachen verfasst. An

Einspracheverhandlungen teilgenommen und dabei manchmal Verbesserungen erreicht.

- Bahn 2000: An Orientierungsversammlungen teilgenommen, vor allem in Zusammenhang mit der kulturhistorisch und ökologisch bedeutendsten Landschaft, der «Brunnmatte» Roggwil.
- Diverse Gespräche wegen Wasserpumpe «Mumenthaler Weiher». In Hans Spychiger endlich einen Pumpenbetreuer gefunden.
- Beratende Mitarbeit bei der Langetenverbauung. Vorarbeiten für den Wässermattenschutz.
- Organisation und Durchführung eines zweitägigen Weiterbildungskurses für freiwillige Naturschutzaufseher des Kantons Bern in Langenthal. Thema: «Fliessgewässer und ihre Ersatzlebensräume».
- Besichtigungen und Besprechungen von Pflegemassnahmen zusammen mit dem Kant. Naturschutzinspektorat.
- Koordination von Pflegemassnahmen durch Aufseher und SchülerInnen von Bannwil und Roggwil im Schutzgebiet Schwarzhäusern und auf der «Vogelraupfi».
- Mitwirkung bei Vernehmlassungen.

50 Jahre freiwillige Naturschutzarbeit im Oberaargau! Was haben wir erreicht? Hat sich dieses Engagement gelohnt? Die Landschaft ist zu einem grossen Teil ausgeräumt, verarmt oder überbaut. Die «Rote Liste» der gefährdeten Pflanzen und Tierarten wird jährlich länger. Doch wir machen weiter! Herzlichen Dank allen, die praktische, geistige oder materielle Hilfe geleistet haben und dies hoffentlich auch in Zukunft tun werden.

Anmerkung

- 1 Bemerkung der Redaktion zum Bild des Attiswiler Findlings: Was sich sicher u.a. geändert hat, liegt im Bereich des Findlingsschutzes, der sich sozusagen «erledigt» hat. Deshalb bringen wir mit der historischen Foto des Freisteins von Attiswil und der Legende dazu ein Beispiel des vor 50 Jahren engagiert betriebenen Findlingsschutzes.